

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtliches Organ der  Stadt Hochheim a. M.

Erscheint 3 mal wöchentlich: Montags, Mittwochs, Freitags,

Redaktion u. Expedition: Viebrich a. Rh., Rathausstr. 16. Telefon 41.

Redakteur: Guido Seidler in Viebrich a. Rh.

Rotations-Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Viebrich a. Rh.

Filialexpedition in Hochheim: Jean Lauer.

Bezugspreis: monatlich 45 Pfg. einchl. Druckerlohn; zu gleichem Preise, aber ohne Bestellgeld, auch bei Postbezug.

Anzeigenpreis: für die 6 gespaltene Colonelzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeile 25 Pfg.

Nr. 83.

Montag, den 17. Juli 1916.

10. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim am Main.

Ankauf von Gold.

Das deutsche Volk hat seit Beginn des Krieges in erfreulichem Ausmaß für die Notwendigkeit der dauernden Verstärkung des Reichsbankens in unermüdlichem Eifer und ohne jeden äußeren Zwang der Reichsbank direkt oder indirekt viele Millionen in Goldmünzen zugeführt.

Wenn unsere Feinde die Hoffnung, uns militärisch niederzuwerfen, längst aufgegeben haben, wenn alle ihre Verläuche, unsere eigene Wehr in Ost und West zu durchbrechen, machtlos scheitern, eine Hoffnung erfüllt sie noch immer: daß unsere wirtschaftliche Lage erlahme und daß sie uns dann einen Frieden nach ihrem Willen auferlegen können. Unsere Feinde rechnen darauf, daß der immerwährende Rückstrom von Goldmünzen zur Reichsbank unsere Wirtschaft endlich aufhöre und die Reichsbank dadurch vor der Zahlungsunfähigkeit gestellt wird, wozu Bezahlung von Lebensmitteln im Auslande ihre Goldbestände ausgereicht und allmählich aufzuheben. Wäre das die deutsche Volkswirtschaft von selbst zu bewerkstelligen.

Da mit dem allmählichen Versiegen des Rückstroms von Goldmünzen aus dem Verkehr in die Reichsbank in der Tat gerechnet werden muß, weil das in den letzten Jahrzehnten in den Verkehr gelangte Gold den Weg zur Reichsbank zum größten Teile zurückgefunden hat, so bleibt nur übrig, weitere Goldquellen zur Verstärkung des Reichsbankens zu erschließen. Dazu soll uns der

Ankauf von Goldschmuck

Im ganzen deutschen Vaterlande helfen. Wie jedes Goldstück ein Helfer der Reichsbank ein Kämpfer gegen den Feind ist, so ist auch jeder Goldschmuck ein Helfer der Reichsbank. So muß jeder Goldschmuck im Besitz des Trägers der Goldtafelstelle dargebracht und von dieser der Reichsbank zugeführt, heute eine Waise werden im Kampf zur Verstärkung des Reichsbankens.

Es ist eine selbstverständliche Pflicht gegen unsere Feinde, da wir wissen, daß alles Ungemach des Krieges willig auf sich nehmen und alles Opfer bringen, um zu dem Siege mitzubekommen. Wir wissen, daß unser Goldschmuck gegenbare Bekämpfung ihres Goldwertes bei der hierorts errichteten Goldtafelstelle abliefern, damit der Goldschmuck der Reichsbank zugeführt und die Notwendigkeit unserer Feinde zu bekämpfen.

Wer es ernst meint mit unserem Volk und die Vaterlandsliebe nur im Munde führt, der zögert nicht, seine Goldbestände sofort der hiesigen Goldtafelstelle zu überlassen. Wo gäbe es so heraus mit den goldenen Schmuckstücken, Ringe, Broschen, Armbänder, Ketten, Dosen, Vasen, alte Uhren. Ein jeder muß seine Goldbestände und seine Schmuckstücke, was nützen seine paar Gramm Gold. Die Annahme findet jeden Tag, nachmittags 4-5 Uhr, im Rathaus statt.

Die Goldbestände werden der Goldtafelstelle in Viebrich zugeführt, wobei die Abfertigung durch vereidigte Sachverständige vorgenommen wird und von wo die Entschädigungsbeträge hierher zur Auszahlung überwiesen werden.

Hochheim, den 9. Juli 1916.
Der Bürgermeister: Arzbächer.

Bekanntmachung

Die Sammlung der Volksspende für die Kriegs- und Hilfsgüter ergab die Summe von 897 Mark 31 Pfg. einschließlich 10 Mark 50 Pfg. von der Schule. Den Gebern und Sammlerinnen besten Dank.

Hochheim a. M., den 15. Juli 1916.
Der Bürgermeister: Arzbächer.

Bekanntmachung

Seine Majestät der Kaiser und König haben den Eheleuten Peter Jakob Runt zu Hochheim aus Anlaß ihres 50jährigen Ehejubiläums am 12. Juli ds. Js. die Ehejubiläumsmédaille in Gnade zu verleihen geruht.

Wiesbaden, den 12. Juli 1916.
Der Königliche Landrat.

Wird veröffentlicht.

Hochheim a. M., den 16. Juli 1916.
Der Bürgermeister: Arzbächer.

Da es bisher nicht möglich war, zu unterscheiden, ob Kriegsgelangenene, welche bei landwirtschaftlichen Arbeiten sich frei bewegen dürfen, sich in Ausübung ihrer Tätigkeit oder auf Abwegen befinden, hat die Inspektion der Kriegsgefangenenlager zu Frankfurt a. M. Blechmarken mit aufgeprägtem Namen des Unterkunftsortes an einer leicht sichtbaren Stelle der Hüfte getragen. Kriegsgelangenene auf landwirtschaftlichen Arbeitskommandos, welche ohne Begleitung nach dem 15. Juli 1916, ohne eine solche Marke oder mit einer Marke mit einem anderen als dem Namen der Gewährung, in welcher die Begegnung erfolgt, angetroffen werden, sind ohne weiteres von Jedermann bei der nächsten Polizeibehörde zu melden und von familiären Militärpersonen und Sicherheitsorganen festzunehmen.

Kriegsgelangenene auf industriellen Arbeitskommandos mit militärischer Bewachung erhalten keine Blechmarken, da sie sich nie frei bewegen dürfen.

Wiesbaden, den 13. Juli 1916.
Der Königliche Landrat.

Wird veröffentlicht.

Hochheim a. M., den 16. Juli 1916.
Der Bürgermeister: Arzbächer.

Bekanntmachung.

Betr.: Kaffee.

Der Kriegsausgleich für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel W. in h. S. Berlin macht bekannt:

1. Koffeinfreier Kaffee darf wie anderer Bohnenkaffee an den Verbraucher nur in größtem Zustande unter gleichzeitiger Abgabe von mindestens derselben Gewichtsmenge Kaffee-Ersatzmittel verkauft werden.
2. Der Preis für 1 Paket (1/2 Kilogramm) koffeinfreien Kaffee und 1/2 Kilogramm Kaffee-Ersatzmittel darf zusammen 224 Mark nicht übersteigen.
3. Im übrigen regelt sich der Verkauf von koffeinfreiem Kaffee nach den von uns unter dem 22. Mai 1916 bekanntgegebenen Bedingungen.

Die Magistrate und Gemeindevorstände erlaube ich, vorstehende Bekanntmachung auf ortsübliche Weise zur allgemeinen Kenntnis zu bringen.

Wiesbaden, den 11. Juli 1916.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Hochheim a. M., den 16. Juli 1916.

Der Bürgermeister: Arzbächer.

Bekanntmachung.

In denjenigen Gemeinden, in denen der Abzug von Fleisch und Fleischwaren durch Fleischkarten geregelt ist, dürfen auch Dienstadt und freitags Fleisch, Fleischwaren und Speisen, die ganz oder teilweise aus Fleisch bestehen, in Laden und offenen Verkaufsstellen verkauft werden.

Für Gastwirtschaften, Schank- und Speisewirtschaften sowie für Betriebs- und Erfrischungsräume behält es bei dem bestehenden Verbot sein Bestehen.

Wiesbaden, 8. Juli 1916.

Der Regierungs-Präsident.

Wird veröffentlicht.

Hochheim a. M., den 16. Juli 1916.

Der Bürgermeister: Arzbächer.

Korn-Versteigerung.

Am Dienstag, den 18. Juli d. Js., vorm. 11 Uhr löst Herr Peter Helm das Korn von 4 Parzellen, Frau Joh. Conr. Treber Wwe. das Korn von 1 Parzelle.

Herr Kaspar Ruelius das Korn von 1 Parzelle in Rathaus öffentlich versteigern.

Hochheim a. M., den 13. Juli 1916.

Der Bürgermeister: Arzbächer.

Korn-Versteigerung.

Bei der am Dienstag, den 18. d. Mts., vormittags 11 Uhr im Rathaus stattfindenden Versteigerung lassen

Frau Hch. Heuß Wwe. den Ertrag von 1 Parzelle, Herr Joseph Ernst den Ertrag von 2 Parzellen mitversteigern.

Hochheim a. M., den 15. Juli 1916.

Arzbächer.

Bekanntmachung.

Betrifft: den Verkehr mit Frühkartoffeln im Kreise.

Auf Grund der Verordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Verbringungsregelung vom 25. September und 4. November 1915 werden hiermit auf Anordnung des Herrn Oberpräsidenten die im Kreise angekauften und geernteten Frühkartoffeln für den Kommunalverband des Landkreises Wiesbaden beschlagnahmt.

Von der Beschlagnahme sind ausgenommen:

1. die für die nächste Befüllung erforderlichen Frühkartoffeln nach Maßgabe der im laufenden Erntejahre bestellten Anbaufläche;
2. die zur Ernährung der eigenen Wirtschaftsangehörigen erforderlichen Kartoffeln und zwar bis zum 31. August ds. Js. für den Kopf und Tag 1 1/2 Pfund, und für Kriegsgefangene 3 Pfund.

Die hiernach für den Kommunalverband verbleibenden der Beschlagnahme unterworfenen Frühkartoffeln werden durch von mir bestellte und mit Ausweis vereidigte Kommissionäre angekauft werden.

Weigert sich ein Erzeuger, die der Beschlagnahme unterliegenden Frühkartoffeln dem Kommissionär abzugeben, so erfolgt zwangsweise Entziehung nach den bestehenden Bestimmungen, wobei der dann zu zahlende Preis wesentlich unter dem Höchstpreise bleiben wird.

Ohne Genehmigung des Kommunalverbandes dürfen Frühkartoffeln nicht vor dem 15. Juli geerntet werden. Auf Verlangen des Kommunalverbandes haben die Erzeuger die Ernte ihrer Frühkartoffeln innerhalb einer angemessenen Frist auszuführen.

Der Handel mit Frühkartoffeln im Kreise wird hiermit verboten.

Die Ausfuhr von Frühkartoffeln aus dem Landkreise ist nur mit Genehmigung des Kommunalverbandes des Landkreises Wiesbaden gestattet.

Die Erzeuger von Frühkartoffeln haben die Größe der mit Frühkartoffeln bestellten Fläche, den erzielten Ertrag und die der eigenen Wirtschaft als Saatgut und zu Speisewegen zutreffenden Mengen unter Benennung eines auf dem Bürgermeisteramte anzufordern Formulare pflichtgemäß anzugeben.

Zusammenfassend gegen vorstehende Anordnungen werden nach § 17 der Verordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Verbringungsregelung vom 25. September und 4. November 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Wiesbaden, den 3. Juli 1916.

Der Königliche Landrat von Heimbürg.

J.-Nr. II. 4889.

Durch Reichsgesetz vom 12. Juni 1916 sind mit Wirkung vom 1. Januar 1916 ab folgende Veränderungen in den Bestimmungen über die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung eingetreten.

1. Die Altersrente wird bei Vollendung des 65. (bisher des 70.) Lebensjahres fällig.

2. Die Waisenrenten sind für alle Waisen eines verstorbenen Versicherten gleich hoch; sie betragen je drei Zwanzigstel des Bruttobetrags und der Steigerungsfähigkeit der Invalidenrente, die der Erntehälter zur Zeit seines Todes bezog oder bei Invalidität bezogen hätte (bisher nur für eine Waise drei Zwanzigstel und für die übrigen je ein Zwanzigstel). Dazu kommt, wie bisher, für jede Waise der Reichszuschuss von jährlich 25 M.

3. Die in den §§ 1294 und 1295 der Reichsversicherungsordnung bezeichneten Höchstgrenzen (Witwen- und Waisenrenten zusammen höchstens 1 1/2 so hoch als die Invalidenrente des Verstorbenen; Waisenrenten zusammen höchstens so hoch als diese Invalidenrente) sind weggefallen.

4. Die Kinderzuschüsse für Invalidenrenten-Empfänger (je ein Zehntel der Rente) werden auch beim Vorhandensein von mehr als 5 Kindern unter 15 Jahren für jedes Kind (bisher nur höchstens 5 Zehntel für höchstens 5 Kinder) gewährt.

In allen Fällen, in denen Renten seit dem 1. Januar 1916 festgesetzt sind, die sich nach den vorstehenden neuen Bestimmungen höher stellen würden, erfolgt durch uns von Amts wegen eine anderweitige Berechnung und entsprechende Nachzahlung an die Berechtigten. In diesen Fällen bedarf es einer Antragstellung nicht. Dagegen sind wegen der aufgrund der neuen Bestimmungen früher als bisher fällig werdenden Altersrentenanträge die Anträge auf den üblichen Vordruck entgegenzunehmen.

In Verbindung mit den Rentenanforderungen hat das neue Gesetz eine Beitragserhöhung vorgeschrieben. Sie wird am 1. Jan. 1917 eintreten und beträgt für jede Lohnstufe 2 Pfg. wöchentlich. Unsere Bekanntmachung über die Höhe der im dortigen Kreis zu entrichtenden Invalidenversicherungsbeiträge erfährt daher vom 1. Januar 1917 ab die Veränderung, daß für die Beiträge der Lohnklassen 1, 2, 3, 4 und 5 statt der bisherigen Wochenbeiträge von 16, 24, 32, 40 und 48 Pfg. die neuen Sätze von 18, 26, 34, 42 und 50 Pfg. treten. Beitragsmarken alten Wertes dürfen für Zeiten nach dem 1. Januar 1917 nicht mehr verwendet werden. Wer dann nach Marken alten Wertes hat, kann sie bei den Postanstalten umtauschen. Dieser Umtausch muß aber spätestens innerhalb zweier Jahre nach dem 1. Januar 1917 erfolgen.

Die Herren Bürgermeister des Kreises erlaube ich, durch Anschlag, Veröffentlichung in den in ihren Gemeinden erscheinenden Zeitungen und in sonst geeigneter Weise kostenfrei zur allgemeinen Kenntnis zu bringen.

Wiesbaden, den 8. Juli 1916.

Der Vorsitzende des Königlichen Versicherungsamts.

Vermischtes.

Die Ueberhäufung der Regengefahr für die Ernte.

Die in diesem Jahre in vielen Teilen Deutschlands so häufigen Regenfälle lassen in den Kreisen des Publikums, besonders in den großen Städten, öfters die Sorge laut werden, daß die Ernte durch allzu große Bodenfeuchtigkeit beeinträchtigt werden könnte. Da der Erfolg der Ernte uns allen diesmal aus begreiflichen Gründen noch mehr am Herzen liegt, als sonst, wäre eine solche Sorge an sich verständlich, wenn die herrschende Bodenfeuchtigkeit tatsächlich eine Gefahr für die Ernteverhältnisse bergen würde. Daß dies aber in keiner Weise der Fall ist, beweisen die aus den verschiedensten Landesteilen gemeldeten Beobachtungen der sachverständigen Landwirte. Tatsächlich macht man in diesem Jahre mehr als je die schon in der jüngsten Vergangenheit immer wertvoller hervorgetretene Beobachtung, daß ein regenreicher Sommer keineswegs so hindernd für eine gute Ernte ist, wie man früher glaubte. Immerhin man die Gefahren der Bodenfeuchtigkeit überhäufte und warum diese Gefahren heute auf ein Mindestmaß beschränkt sind, ist aus einem höchst lehrreichen Artikel über Ueberflut und Mangel an Bodenfeuchte von Adolf Mayer in der „Deutschen Landwirtschaftlichen Presse“ zu erfahren. Wie die landwirtschaftlichen Verhältnisse in unserer Zeit liegen, kann das alte Sprichwort „Die Sonne hat noch keinen Bauer zum Lande hinausgeschickten“, nicht mehr recht Anwendung finden. Während wir im Vorjahre erfahren mußten, daß die Sonne der Ernte erste Schädigungen zufügt, wenn sie es allzu gut meint, wissen wir heute, daß die Bodenfeuchtigkeit in weitaus geringerem Maße zu fürchten ist. Die Erklärung hierfür liegt in technischen und physiologischen Gründen. Aus technischen Gründen sieht man sich heute einem Verregen der noch stehenden oder auch schon geschnittenen Ernte nicht so hilflos gegenüber wie früher, da uns verschiedene Hilfsmittel zum Bergen und Aufbewahren der Ernte bei ungünstigen Wetter zur Verfügung stehen. Besonders zu beachten sind in diesem Zusammenhang die Trommel- und Salufen-Trockenapparate. Wenn aber technische Erntegeräte aus dem Regenwetter gegenüber unabhängiger gemacht haben, so hat man nebenbei auch nicht die heute bekannten physiologischen Tatsachen vergessen, aus denen hervorgeht, daß Ueberflut an Feuchtigkeit niemals so schädlich sein kann wie Trockenheit im selben Maße. Um dies zu erläutern, erinnert Adolf Mayer daran, daß die Erzeugung von organischen Stoffen durch die Pflanzen stets mit einer Wasserzirkulation der Pflanze zusammenhängt, da die nötigen Nährstoffe, die aus dem Boden gezogen werden, eines durchfließenden Wasserstromes bedürftig sind, damit die Nahrung aus den oberen Pflanzenteilen zugeführt werde. Das Wasser spielt demnach bei der Pflanze nicht nur zum Aufbau organischer Stoffe eine wichtige Rolle, sondern es ist auch ein Wasserstrom nötig, der den Transport der Nährstoffe aus dem Boden unternimmt. Tatsächlich hat sich die Furcht vor Regenzeiten unter den Landwirten in den letzten Jahren immer mehr verringert. Und da die heutige Kultivierung des Bodens eine möglichst starke Aus-

nung vorsteht, ist die Bodenfeuchtigkeit, wenn sie nicht allzusehr ausartet, mehr zur Zurechtbringung als eine längere Dauer von Trockenheit.

M. Gladbach. In dem Schwurgerichtsprozess gegen Jakob Herlet aus Bieren wurde gegen Mitternacht das Urteil gesprochen. Apothekenbesitzer Herlet erhielt wegen Meineids und Anstiftung zum Meineid 7 Jahre Zuchthaus und 7 Jahre Ehrverlust. Der Kaufmann Friedrich Hansen aus Bieren erhielt wegen Meineids 2 einhalb Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. Vier Frauen wurden wegen Meineids bzw. jahrelangen Falscheids zu Gefängnisstrafen von 6 bis 15 Monaten verurteilt. Die Frau des Apothekers Dr. Brunner aus Bieren, die wegen Beihilfe zur Verleitung zum Meineid angeklagt war, wurde freigesprochen.

Eine Salznot kann, wie wir zur Beruhigung ängstlicher Hausfrauen mitteilen können, in Deutschland aus Mangel an Material in den nächsten Jahren nicht eintreten, denn unsere Salzwerke sind unerschöpflich, aber auch durch etwaige Förderungs-einsparungen ist sie in keiner Weise zu beunruhigen. Die Gewinnung des Steinsalzes, von dessen Gesamtproduktion wir nur 1/3 zu Nahrungszwecken verbrauchen, ist mit einem so geringen menschlichen Arbeitsaufwand verbunden, daß die zur Erzeugung nötigen menschlichen Arbeitskräfte unter allen Umständen zu beschaffen sind, zumal die beim Siebverfahren zu verrichtenden Arbeiten verhältnismäßig leicht und einfach sind, so daß sie ohne weiteres von Frauen ausgeführt werden könnten. Aus dem Gesagten erhellt sich ohne weiteres, daß die in der Presse von Zeit zu Zeit und auch neuerdings wieder auftretenden Gerüchte von einem bevorstehenden Salzangel nur Machenschaften irgendwelcher unläuterer Elemente sein können, die wohl hoffen, die Unwissenheit des Publikums zur Bereicherung ihres Geldbeutels auszunutzen zu können.

Die Verhaftung des Berliner Bankdiebes Stephan.

Berlin. Der Bankangestellte Stephan, der den großen Effektenbetrug bei der Disconto-Gesellschaft beging, ist mit seiner Begleiterin Freitagabend in München verhaftet worden. Die Verhaftung erfolgte in einem Hotel am Bahnhofspasing auf Veranlassung des Hotelportiers. — Zur Verhaftung wird noch berichtet, daß er sich seit einigen Tagen mit seiner Geliebten in Bad Tölz aufhielt. Im Hotel in München trug sich Stephan als Intendantursekretär Wöber und Frau aus Berlin ein. Sie wurden sofort erkannt und verhaftet. Bei Stephan wurden 107 000 Mark gefunden. Der Rest der unterliegenden Summe soll sich noch in Bad Tölz befinden. Die dortige Gendarmerie ist zur Verhaftung dieser Wertpapiere angewiesen.

Der Brand von Tatoi.

WB. Athen, 15. Juli. Meldung der Agence Havas. Bei dem Brande in Tatoi zählt man etwa 20 Tote, darunter den Obersten des Geniecorps und Leiter des königlichen Sicherheitsdienstes, ferner 50 Verwundete. Der Brand wütet weiter. — Die Agence d'Athènes meldet zum Brande in Tatoi, die Königin habe sich mit der kleinen Prinzessin im Arm gerettet. Der König sei bis zum letzten Augenblick beim Feuer geblieben, um die Vögel zu retten.

WB. no. Berlin, 15. Juli. Gegenüber den Meldungen ausländischer Zeitungen, daß bei dem Brande des Schlosses von Tatoi der König verletzt worden sei, sind wir von zuständiger Stelle ermächtigt, zu erklären, daß sowohl der König wie auch die übrigen Mitglieder der königlichen Familie gesund und wohlbehalten sind.

WB. Athen, 16. Juli. In Anwesenheit der königlichen Prinzen fand gestern die feierliche Beisetzung der drei bei dem Brande von Tatoi umgekommenen Offiziere statt. Die Zahl der Opfer beträgt, soweit bekannt, 22, darunter 28 Mann der königlichen Garde.

Nichtamtlicher Teil.

Die Kriegslage.

Der Samstag-Tagesbericht.

WB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 15. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die nach der ersten blutigen Abweisung fortgesetzten englischen Angriffe nördlich der Somme haben zu schweren Kämpfen geführt. Zwischen Pozières und Longueval gelang es dem Gegner mit hier massierten Kräften, trotz starker Verluste, in unsere Linien einzudringen und zunächst Boden zu gewinnen, sowie sich im Trones-Waldchen festzusetzen. Der Stoß ist aufgefangen. Der Kampf wird heute fortgesetzt. Südlich der Somme keine Infanterietätigkeit.

Von der übrigen Front sind, abgesehen von ergebnislosen Unternehmungen kleinerer englischer Abteilungen südöstlich von Armentières, in der Gegend von Angres, Neuville und nordöstlich von Arras, keine Ereignisse von Bedeutung zu berichten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Russische Abteilungen, die bei Lennawaden (nordwestlich von Friedrichstadt) die Düna zu überschreiten versuchten, wurden abgewiesen. Auf die mit starkem Verkehr belegten Bahnhöfe an der Strecke Smorgon—Molodetyno wurden zahlreiche Bomben abgeworfen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

In Gegend von Skrobowa wurden Teile der vom Gegner seit seinem ersten Anlauf am Morgen des 3. Juli noch gehaltenen Stellen der ersten Verteidigungslinie im Angriff zurückgewonnen und hierbei 11 Offiziere, über 1500 Mann gefangen genommen.

Heeresgruppe des Generals von Einsingen.

Die Lage ist unverändert. Gegen Truppenkonzentrationsversuche auf dem Bahnhof Kivervy (nordöstlich von Luga) erzielten unsere Flugzeuggeschwader gute Treffergebnisse.

Armee des Generals Grafen von Bothmer.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Balkankriegsschauplatz.

Eine feindliche Abteilung, die einen vorgeschobenen bulgarischen Posten südwestlich von Gheorgji angriff, wurde abgewiesen. Durch Feuer auf Gilementli, nordöstlich des Dolan-Sees, wurden 7 griechische Einwohner, darunter 4 Kinder, getötet.

Oberste Heeresleitung.

Der Sonntag-Tagesbericht.

WB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 16. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits der Somme starke Artillerietätigkeit. Im Laufe des Nachmittags brachen vier starke englische Angriffe im Abschnitt Ouliers-Bazentin-le-Petit vor unseren Linien ebenso reißlos zusammen, wie am Vormittag ein östlich von Bazentin angelegter Angriff.

Südlich der Somme entspann sich abends ein lebhaftes Gefecht bei und südlich von Biaches. Ein Teil des Dorfes ist wieder von uns besetzt. Es wurden über 100 Gefangene gemacht. Französische Angriffe

Gent, 17. Juli. Einer Kadmiedebung aus Athen zufolge, nimmt der Brand immer größeren Umfang an. Das Feuer droht Athen zu erreichen. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist bei weitem größer, als zuerst vermutet wurde und wird auf mehrere Hundert geschätzt. Unter den Toten befinden sich der Polizeikommissar Karasti, mehrere Offiziere und Unteroffiziere. Der Chef des privaten Sicherheitsdienstes des Königs, dessen Ablegung die Entente gefordert hatte, fand gleichfalls unter den Trümmern des königlichen Palastes von Tatoi den Tod. Oberst Delaporte erlag seinen Verletzungen. Der Kommandant Metagor, der sich mit etwa 20 Soldaten in dem brennenden Schloß bei der Königin Olga befand, konnte nicht gerettet werden.

H Haag, 16. Juli. „Daily Mail“ meldet über den Brand, daß viele wertvolle Sachen aus dem Schloß rechtzeitig gerettet werden konnten. Man hoffte, daß das Feuer an dem Mausoleum des Königs Georg vorübergehen würde, aber die Plänen, die es umgaben, zündeten plötzlich Feuer, das die Kapelle ergriff und zerstörte. Prinz Alexander stürzte in das Mausoleum, um die Lebereste des verstorbenen Königs zu retten. Aber die Flammen wurden zu gefährlich und der Prinz kam nur mit Hilfe seines Adjutanten wieder heraus.

Vor einem Jahre.

Juli.

15. Erweiterte Versuche der Franzosen, uns unsere neuen Gewinne in den Argonnen zu entreißen, scheiterten unter Verlust von 426 Gefangenen.

15. Die Österreichischen wiesen Versuche der Russen, die auf das Nordufer des Inseits vorgeschobenen Truppen über den Fluß zurückzuwerfen, heftig ab und machten hierbei noch 1300 Gefangene.

15. In Wales trafen 150 000 Bergarbeiter in den Auslands; doch wird dieser nach kurzer Zeit wieder beigelegt.

16. Die am 12. begonnene neue Hindenburgische Offensive hat bisher folgende Ergebnisse geliefert: Die Armee v. Besow hat die Windau bei Kurland überschritten und 2500 Gefangene gemacht. Die Armee v. Gallwitz hat die russische Front zwischen Pissa und Weichsel durchbrochen und die Russen gegen den Naraw zurückgetrieben. Dabei machte sie 17 500 Gefangene und nahm außerdem 13 Geschütze, 40 Maschinengewehre und 7 Minenwerfer. Die Armee v. Scholtz machte 2500 Gefangene.

16. Die Armee des Feldmarschalls v. Mackensen bricht am Bug und zwischen Bug und Weichsel den von den Russen zur Deckung des Rückzuges ihrer Hauptarmee geleisteten Widerstand und drückt die russische Front südwestlich von Krasnoslaw erneut ein. Sie macht einhundert 6400 Gefangene und erbeutet 9 Maschinengewehre.

17. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz nur kleinere Kämpfe.

17. Im Osten weichen die Russen auf der ganzen Linie weiter zurück; verfrachteter Widerstand wird allenthalben gebrochen. Im ganzen werden von den deutschen Truppen etwa 10 000 Gefangene gemacht. Der russische Rückzug erreicht im allgemeinen folgende Punkte: Kuskchana, Molodionowo-Ratnewo, Mjanka-Abchnitt (südlich von Jmoln), Bilarskowie und Krasnoslaw.

18. Auf den Maasböden machen wir 310 französische Gefangene.

18. Im Hindenburgischen Befehlssbereich setzen die Russen ihren Rückzug überall weiter fort. Wir drängen bis dicht westlich von Mitten, sowie bis an die Naraw-Linie südwestlich von Ostrotena-Nomogoretsk vor. Allein bei der Armee des Generals von Gallwitz erhöht sich die Zahl der seit Wiederannahme der Offensive — seit etwa einer Woche — gemachten Gefangenen auf fast 30 000.

Windau wird von uns besetzt.

18. Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz, um Lublin herum

wurden bei Bartug sowie in Gegend von Estrees und westlich davon, diese bereits im Sperrfeuer, unter großen, feindlichen Verlusten abgewiesen.

Ostlich der Maas setzen die Franzosen nachmittags starke Kräfte gegen die Höhe „Katte Erde“ und Fleury an. Sie hatten keine Erfolge. Bei ihrem abends wiederholten Anlauf drangen sie südwestlich des Werkes Thiaumont in kleine Teile unserer vordersten Linien ein, um die noch gekämpft wird.

Auf der übrigen Front wurden feindliche Patrouillen-Unternehmungen, nördlich von Oulches-Eraonelle auch der Angriff größerer Abteilungen, abgeschlagen.

Nördlich von Chilly brachte eine deutsche Patrouille 24 Franzosen und ein Maschinengewehr ein.

Westlich von Loos wurde ein feindliches Flugzeug durch Infanterie abgeschossen. Es stürzte in unser Hindernis ab. Ein durch Abwehrfeuer beschädigter Doppeldecker fiel bei Nesle in unsere Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls von Hindenburg.

Keine besonderen Ereignisse.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Russische Gegenangriffe gegen die von uns wieder gewonnenen Linien in Gegend von Skrobowa blieben ergebnislos. 6 Offiziere, 114 Mann fielen in unsere Hand.

Heeresgruppe des Generals von Einsingen.

Südwestlich von Luga sind deutsche Truppen im Gegenstoß gegen angreifende russische Kräfte.

Bei der

Armee des Generals Grafen von Bothmer ist die Lage unverändert.

Balkankriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der Kaiser im Kampfgebiet an der Somme.

WB. a. Großes Hauptquartier, 16. Juli. Seine Majestät der Kaiser wollte heute wieder im Kampfgebiet an der Somme. Er nahm vom Oberbefehlshaber der Armee die Meldung über die stattgehabten Operationen entgegen und hatte unterwegs eine Besprechung mit dem Chef des Generalstabes des Feldheeres. Bei dem Besuch in Vazaretten zeichnete er Schwerverwundete mit dem Eisernen Kreuz aus. Wie mehrfach anlässlich seiner Anwesenheit bei den Kämpfen an der Maas in letzter Zeit, sprach er auch an der Somme den tapferen Truppen seine Anerkennung und seinen Dank aus.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

WB. Wien, 15. Juli. Amtlich wird veröffentlicht: Russischer Kriegsschauplatz. Südwestlich von Molodowa wurden russische Abteilungen, die sich gegen unsere Stellungen vorwagten, zerstreut. Bei Jablonica, südöstlich von Zabie, brachten wir in erfolgreichen Streifungen 200 Gefangene ein.

Bei Delatna erzielte Geschichtserfolge. Feindliche Vortruppen, die in die Stadt eingebrungen waren, wurden an den Südrand zurückgeworfen. Ein von den Russen südwestlich von Delatna verfrachteter Angriff brach in unserem Feuer zusammen. Sonst im Nordosten nichts Neues.

(Mackensen'scher Befehlssbereich) hat sich der Feind erneut gefügt. Er wird aber überall hart bedrängt. Eine neue Entscheidung wird auch hier unmittelbar bevor.

18. Ein österreichisches Unterseeboot versenkt südlich von Ragusa den italienischen Kreuzer „Giuseppe Garibaldi“.

19. Weiteres Weichen der Russen in Kurland; nördlich der Stowa-Mündung wird der Naraw erreicht.

Im Südosten werden die Russen von der Armee v. Womig aus der Mjanka-Stellung geworfen; 5000 Gefangene.

20. Im Ostteil der Argonnen verbessern wir unsere Stellung in beträchtlichem Maße, machen 360 Gefangene und erbeuten ein Maschinengewehr.

In den Südoogen machen wir 120 Gefangene, meist französische Alpenjäger.

20. Als Ergebnis der Argonnenkämpfe vom 20. Juni bis 2. Juli wird ermittelt: 125 Offiziere, 6610 Mann gefangen, 52 Maschinengewehre und zahlreiches sonstiges Material erbeutet.

20. Im Hindenburgischen Befehlssbereich weiteres allgemeines Vorrücken; 3000 Gefangene.

Ein Versuch der Russen, südlich der Bahnlinie Cholm-Cablin Zwangsrück zu erzwingen, zu leisten, wird von vornherein vereitelt; 8000 Gefangene, 15 Maschinengewehre und 4 Munitionswagen.

21. Ein heftiger französischer Angriff in den Südoogen wird abgewiesen, bei einem Gegenstoß werden 137 Alpenjäger gefangen genommen.

21. Im Hindenburgischen Befehlssbereich über 5000 Gefangene. Die Russen werden in die erweiterte Brückenkopfstellung bei Warchau, in die Linie Blonie-Nadaryn-Gora-Ratwarja zurückgedrängt.

21. Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz nimmt die Schloß zwischen Weichsel und Bug unter dem Oberbefehl des Feldmarschalls v. Mackensen heftigen Fortgang. Zwangsrück wird nicht eingebracht; im ganzen werden etwa 4000 Gefangene gemacht.

Buntes Allerlei.

Worms. Ein weiblicher Postmörder hatte sich in der Person der Ehefrau Wilhelm Schläpfer, die vor der Strafkammer Mainz zu verantworten. Die Angeklagte, deren Ehemann im Reichswehr war, war beim Postamt als Postkassierin beschäftigt und hatte acht Geldpostpakete. Das Urteil lautete auf 3 Monate Gefängnis. In der diesjährigen Bischofskonferenz wird am 22. und 23. August in Fulda stattfinden.

Berlin. Der 19jährige Bauschüler Max Queiser, der 1300 Mark veruntreute, ist Freitag nacht in der Uniform eines bayerischen Chevaulegersoffiziers, gekleidet mit dem Eisernen Kreuz und dem bayerischen Verdienstkreuz, in einem Weinstock in der Friedrichsstadt verhaftet worden. Er besaß nur noch 300 Mark. Er gab alles zu, was ihm zur Last gelegt wird und erklärte, Geld und Wein hätten ihn auf die böse Idee gebracht.

237 Opfer der Wetterkatastrophe in Wiener-Neustadt. Amtlichen Erhebungen zufolge forderte die Wetterkatastrophe in Wiener-Neustadt 237 Opfer, darunter 28 Tote, 17 Verletzte und 200 Schwerverletzte. Der festgestellte Sachschaden beträgt 3 1/2 Millionen Kronen.

Bukarest. Infolge von Trockenheit ist die kommende Ernte größtenteils gefährdet. Der in den letzten Tagen gefallene Regen hat überdies in den einzelnen Distrikten Schäden in beträchtlichem Umfang verursacht.

Berlin. Die Direktion der Disconto-Gesellschaft hat auf eine Anfrage erklärt, daß die Schätzung der ihr unterliegenden Summe fast eine Million erreicht und weit über das hinausginge, was sie selbst bekannt gewesen sei.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der geistige Tag verlief auch an der Front zwischen Front und Feld viel ruhiger. Im allgemeinen beschränkte sich die Kampf-tätigkeit auf Geschützfeuer. Vereinzelt Versuche des Feindes, gegen unsere Stellungen nördlich des Pojana-Tales und ein größeres Angriff gegen den Borecola-Bach wurden abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

WB. Wien, 16. Juli. Amtlich wird veröffentlicht:

Aussicher Kriegsschauplatz.

In der Bukovina griff der Feind gestern unsere Stellungen auf der Höhe Capul und beim Gehlitz an. Die Feinde wurden im Handgemenge geworfen. Die Zahl der bei Jablonica eingebrachten Gefangenen hat sich auf 3 Offiziere, 316 Mann erhöht.

Im Raume von Nowo-Pocajew scheiterte ein nördlicher Versuch der Russen gegen unsere Vorposten.

Südwestlich von Luga sind wieder stärkere Kämpfe im Gange. Westlich von Tereznj schlugen unsere Truppen einen nach heftiger Artilleriebeschuss geführten russischen Angriff zurück.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf unseren Stellungen im Raume des Borecola-Passes (nordwestlich von Tereznj) erfolgte ein feindlicher Angriff, der durch die dortigen Geschütze erfolgreich abgewiesen wurde. Im Gebiete von Tereznj brachen wiederholte Angriffe der Italiener zusammen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Pojana Artilleriekämpfe und Geplänkel.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der Unterseebootkrieg.

Ein englischer Hilfskreuzer, drei Bewachungsfahrzeuge verlenkt.

WB. a. Berlin, 14. Juli. Am 11. Juli hat eines unserer Unterseeboote in der Nordsee einen englischen Hilfskreuzer von etwa 7000 Tonnen vernichtet. Am demselben Tage wurden an der englischen Küste durch U-Bootsangriffe drei bewaffnete englische Bewachungsfahrzeuge versenkt. Die Besatzungen derselben wurden gefangen genommen und ein Gefäß erbeutet.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Italien und Deutschland.

Lugano, 17. Juli. Ministerpräsident Boselli hatte gestern eine lange Unterredung mit Sonnino, am Nachmittag mit dem Justizminister Giolitti. Allgemein herrscht die italienische Meinung zufolge die Überzeugung, daß die These, mit der Boselli im Kabinett eintrat, nämlich „Konflikt mit Deutschland“, triumphiert. Der Boselli naheliegende „Popolo d'Italia“ erklärt, daß die italienische Politik Italiens gegenüber Deutschland eine neue Phase getreten sei. Italien, das nunmehr die Hände gebunden habe, müsse die deutsche Herausforderung zunächst mit der Konzentration deutschen Eigentums in Italien und mit der Internierung der noch in Italien gebliebenen Deutschen beantworten. Giolitti's Lösung lautet: „Augen um Augen, Zahn um Zahn“. Die direkte Lösung wäre freilich die Kriegserklärung. Die römischen Blätter melden die bevorstehende Zusammenkunft Boselli mit Orlando. Die italienische Presse fährt fort, Deutschland anzugreifen, ohne daß auch nur ein einziges Blatt auf den erleuchteten Gedanken läßt, was eigentlich der Grund der deutschen Maßnahmen allein liegen kann, nämlich in der anhaltenden Schikanierung deutscher Interessen in Italien.

Berlin, 17. Juli. Der „Berliner Lokalanzeiger“ schreibt: Die Entwicklung des Verhältnisses zwischen Deutschland und Italien, der zu ihrer Krönung jetzt nur noch die Kriegserklärung fehlt, beweist auf das Schlagendste, wie Italien allmählich zum willkürlichen Werkzeug der Verbündeten geworden ist. Sonnino, der zwei Tage vor dem Eintritt Italiens in den Weltkrieg den

nährung höchstens 18 Millionen Tonnen jährlich, der Rest werde als Viehfutter oder für die Industrie gebraucht. In diesem Jahre sei eine reichliche Ernte von Getreide und Hafer in Aussicht, und dies gebe Deutschland die Sicherheit, daß für die menschliche Ernährung genug Kartoffeln übrig bleiben werden. Wenn man alles zusammenfasse, bemerkte der Minister zum Schluß, so ist unsere Lage bezüglich der Nahrungsmittel, Fleisch und Futter für Vieh viel besser für die nächsten 12 Monate, als für die verflochtenen 12 Monate, so daß unsere Feinde enttäuscht sein werden in Bezug auf ihre Politik uns durch Hunger niederzurufen.

Franköfische Friedensphantasien.

Die neuen Kartoffelpreise.

denen der Gebrauch, vor, mindestens die minderbemittelten, müssen das zu hohen Kleinabnahmepreise für Grubhärteoffen bewahrt werden. Den Gemeinden wird das dadurch ermöglicht werden, daß hierfür nötige werdende Zuschüsse als Aufwendungen für Kriegsangelegenheiten behandelt werden, von denen das Drittel durch das Reich und in Preußen das zweite Drittel vom Staat ersetzt wird. Durch solche Zuschüsse soll der Kleinhandelschätzpreis für Grubhärteoffen wie folgt bemessen werden:

Ueber das deutsche Handelsstandsbuch

Bei der Festsetzung des Preises der Winterkartoffeln war da-

Wie lange solch ein Bau dauert, wollen wir nicht betrauen, aber wir können vermuthen, doch wohl viele solcher Bloddebrecher während des Krieges herorgebracht werden können, wenn es erwünscht sein sollte. Die Fabrik konnte natürlich zuerst nur aus Karbottstein bestehen. Das war ein Gut, um das man sich drücken, seitdem die Engländer die amerikanische Holzindustrie vor den unerschöpflichen deutschen Karbottstein abgedrosselt hatten, förmlich ist, für das man jeden Preis bezahlte. Für ein solches Gut liehen sich morgenheutige Frachten einmischen. Und tatsächlich — das kann und soll gegenüber den Feinden gelost werden —, ist der Frachtverdienst der Seederei so hoch, daß sich schon das ganze Schiff durch diese seine erste Reise abbezahlt gemacht hat. Die Franzosen haben ja gemeint, das U-Schiff könne gar kein reelles Handelsunternehmen sein, da seine hohen Unkosten den Betrieb außerst verlustreich gestalten müßten. Hier haben sie die Antwort. Und nun kann man sich ein Bild von dem neuen Geschäft machen, wenn erst einige solcher Boote mit ihrem rund 800 Tonnen enthaltenden nutzbaren Raubraum schwimmen und glücklich hin und her kommen. Das Schiff selbst ist von bezaubernder Schmutztheit und wahrlich ein kontrastirtes Wunder, das seine Reiterin, die Germania, erst laul lobpreist. Es ragt mit seinen 68 Metern Länge auffallend hoch aus dem hergebrachten Tauchboottyp mit dem Beobachtungsturm als einzigen ragenden Aufbau. Die Tauchfähigkeit aber naturhistorisch dem hergebrachten Tauchboottyp mit dem Beobachtungsturm als einzigen ragenden Aufbau. Die Tauchfähigkeit paart sich mit spielend leichter Eleganz, wie die Probefahrten, selbst unter ungünstigen Bedingungen, erwieisen. Wenn es über Wasser fährt, verstehen ihn die Dieselmotoren eine ungefähre Geschwindigkeit von 14 Seemeilen. Unter Wasser geben, wie immer bei Tauchbooten, elektrische Akkumulatoren die Antriebskraft ab. Natürlich ist im Innern jeder Winkel aufs ästhetischste ausgenutzt. Obendrein lächerlich ist die Behauptung feindlicher Blätter, es handle sich um ein schiffähnliches Marine-U-Boot, dem nur die Armierung genommen sei. Ein solches Marine-Boot, das ganz anders berechnet, wäre vollkommen ungeeignet zur Beförderung solch großer Frachtmengen, und umgekehrt könnte das deutsche U-Bootboot niemals den Einbau und die Veranlagung einer Kriegsarmerung vertragen. Dessen — so scheint es — haben sich ja inzwischen schon die amerikanischen Behörden selbst überzeugt. Ebenso ist es, daß die deutschen Schiffe aus nur die geringste Waffe mit sich führen. Sie brauchen keine Waffe, außer der vollkommen hinreichenden Waffe ihrer unübertroffenen Tüchtigkeit und ihrer überlegenen Navigierung, und sie haben auch keine. Es ist also nichts gegen sie zu machen: von man sie auch pöbeln möchte: diese oalgatten keine Handelsboote entlassen dem feindlichen Zugriff der Feinde. Die Kriegesbestimmungen und Konventionen sind sie jedenfalls nicht zuzuschlagen. Und auf andere Weise hoffentlich ebenloewig.

Nachrichten aus Hochheim u. Umgebung.

Hochhelm.

* Am Samstag wurde hier eine männliche Leiche aus dem Main gelandet, die schon längere Zeit im Wasser gelegen hat. Dieselbe wurde als ein gewisser Stabknecht aus Bodenheim bei Frankfurt a. M. festgestellt, der seit etwa 6-8 Wochen vermißt wird.

* Am 12. Juli feierte Herr Direktor W. Hummel und Frau in aller Stille das Fest der Silberhochzeit. Unter den vielen Ehrungen aus Nah und Fern beteiligte sich auch das Elisabethen-Krankenhaus nebst Vereinslazarett, deren festsitzender Wohltäter das Anstaltsvorst. ist.

* Dem Winzer und Landwirt Kaspar Nida hier wurde von Seiten der Landwirtschaftskammer das bereits vor dem Kriege zuerkannte Diplom für Leistungen im Weinbau zugeteilt. Die Zahlung der Prämie von 20 Mark war gleichfalls schon vor dem Kriege erfolgt.

* Die Leiche des bei einer auswärts wohnenden Tochter verstorbenen Eisenbahnpenfionärs Pet. Ackermann wurde am letzten Donnerstag nach hier überführt und mit militärischen und turnerischen Ehren bekräft. Der Verstorbene war das zweite Mitglied des Vereins Nass. Waffenbrüder und der Senior der hiesigen Turngemeinde, der seit deren Wiedererleben 1862 als stiftiger Förderer der Turnhalle angetreten. Er hand im 82. Lebensjahre.

* Feldbergfest. Durch die Beteiligung der Jugendkompagnien des Regierungsbezirks Wiesbaden und Hessens hatte das diesjährige Feldbergfest, das gestern stattfand, eine außerordentliche Bedeutung erlangt, und eine Beteiligung gefunden, wie nie zuvor. Mit den Turnern traten zusammen fast 5000 junge Leute zum Wettkampf an, der nach vorausgegangener Ausrückerichtigung und Gottesdiensten beider Konfessionen gegen 10 Uhr seinen Anfang nahm. Er bestand aus Frießübungen sowie der vollständigen Übungsarten, Laufen, Weitpringen, Kugelschleudern und Kugelweitwerfen, zu denen die Wettkämpfer in zwei Stufen (Oberstufe für die älteren geübteren Turner und Unterstufe für die jüngeren) antreten. Es war keine leichte Aufgabe, die Massen an die einzelnen Übungsplätze zu verteilen und während des Turnens zu dirigieren, aber dank der umsichtigen Vorbereitungen des Oberturnwarts (Hilf) (Hagenburg) klappte alles vortrefflich. Nur das Wetter hatte besser sein müssen, die Sonne ließ sich überhaupt nicht blicken, im Gegenteil, der Feldberg, der höchste Gipfel des Taunusgebirges, war häufig in Wolken gehüllt, dabei war es andauernd ein heftiger Wind, so daß es den ganzen Tag recht kühl da oben war; nachmittags gegen 4 Uhr setzte gar ein harter Regen ein, der die letzten Übungen erheblich störte. Nichtsdestoweniger waren die Leistungen der friedlichen Wettkämpfer im allgemeinen recht gut. An die 4000 erreichten die vorgeschriebenen Punktzahlen und erhielten eine Auszeichnung. Die Herren Regierungspräsident von Meißner, Landrat Kammerherr v. Helmburg, der Leiter der militärischen Vorbereitung der Jugend des Regierungsbezirks Wiesbaden, Generalkollektant (Ergelenz, Schuch) waren zu dem allen vollständigen Fest erschienen. (M. T.)

* Eine billige Steigerung der Kartoffel-
träge. Wie bei jeder Pflanze die Entfernung der Blüthe und
damit verbundene Unterbindung der Fruchtbildung, eine vermeh-
rte Nährstoffaufspeicherung in den übrigen Pflanzentheilen zur Fol-
ge hat, so auch bei der Kartoffel. Nur besteht gerade bei den Kar-
toffeln, gegenüber den anderen Pflanzen, der große Unter-
schied, daß wir bei ihr keine Verwertung für die eigentliche Frucht haben,
während bei fast allen anderen Pflanzen gerade die Frucht der
Haupterzeugniß ist. Entfernen wir bei den Kartoffeln die Blüthe u.
hinterlassen dadurch die Fruchtbildung, so verwendet die Kartoffel-
pflanze die gesamten Nährstoffe, deren sie für die Erzeugung der
Frucht bedurft hätte, zur Annullenbildung. Die nützliche Folge
davon ist, daß die nützlichen Erträge der Kartoffel steigen, wäh-
rend die gänzlich wertlose, zum Teil sogar gefährliche, (die Kar-
toffelkränke enthalten das sehr schädliche Gift Solanin) Fruchtbildung
vermieden wird. Selbstverständlich ist die Entfernung der Blü-
the auf größeren Gütern bei dem fehlenden Arbeitermangel mit erheb-
lichen Schwierigkeiten verknüpft, aber auch in der augenblick-
lichen für den Landwirt so arbeitsreichen Zeit, werden sich mal ein
oder ein paar Stunden finden, in denen man froh ist, die Kar-
toffeln genügend beschaffigen zu können, dann schnell die Senle o.
Sichel herbei und die Stauden geköpft, der Erfolg wird die Mü-
he lohnen. Kleinere Betriebe, besonders die kleinsten Kartoffelbesi-
zer der Landcolonisten sollten sich diese Gelegenheit, ihre Kar-
toffelkränke durch geringe Müheanstang ohne irgendwelche Kosten
erheblich zu steigern, nicht entgehen lassen.

* Gedenkgottesdienst zum Beginn des dritten Kriegsjahres. Der Präsident des Evangelischen Oberkirchenrathes

Tages-Rundschau.

Die Versorgung mit Lebensmitteln.

Die deutsche Landwirthschaft und der Friedensschluss.

Auf Anregung von Angehörigen der bürgerlichen Partei fand in München eine sehr stark besuchte Versammlung im großen Saale der Löwenbrauerei statt, in der der Centrumsabgeordnete Dr. Schlittenbauer über die deutsche Landwirthschaft und den Frieden sprach. Der liberalen Partei angehörige Oberlandesgerichtsrath Röber eröffnete die Versammlung mit dem Hinweis, daß nicht so sehr die Sorge des Vaterlandes die Veranstaltung zusammengeführt habe. Unter Hervorhebung der nationalen Bedeutung der Landwirthschaft forderte Dr. Schlittenbauer einen Frieden, der die Lebensbedingungen der Landwirthschaft nicht unterbinde, sondern ihre Leistungsfähigkeit noch vermehre. Ein starker Friede nach Wien und Ost Asien allein die Grundlage für den Ausbau und die Unabhängigkeit der Landwirthschaft und würde auch den Ansichten argerischer Gebiete im Osten unbedenklich erscheinen lassen. „Unsere Verhältnisse erscheint England als unser ärgster Feind, in niedrigeren werden muß. In diesem Kampf ist die Frage a Sein oder Nichtsein gestellt. Diese Erkenntnis muß die Führer d deutschen Volkes frei machen von der fränkischen Schwäche e schlüssiger Gedanken.“ Die Versammlung beschloß einstimmig d Abschickung von solchen Telegrammen an den König Ludwig und d Deutschen Kaiser. Das Telegramm an den Kaiser hat folgenden Wortlaut: „Tausende Münchener Bürger, zusammengerufen durch führende Männer aus allen bürgerlichen Parteien, bekennen i nach Anhörung eines Vortrages des Landtagsabgeordneten Dr. Schlittenbauer, des Vertreters von 182,000 bayerischen Bauern, trotz der Opfer an Gut und Blut zu dem unerschütterlichen Will zum Durchhalten bis zum endgültigen Siege. Dieser wird erlosch sein, wenn England, die Seele des Widerstandes und Kampfes ges sein, durch rücksichtslose Anwendung aller uns gegen seine m tärliche und wirtschaftliche Kraft zu Gebote stehenden Kriegsmi nigerungen ist.“

Der Landwirtschaftsminister über die Ernteansichten.

Der amerikanische Journalist Karl von Wiegand hat kürzlich mit dem Landwirtschaftsminister eine Unterredung über die Ernteausichten gehabt. Der Landwirtschaftsminister sagte u. a. folgendes:

Wie das Kriegsernährungsamt nur einigen Tagen ertüchtigt sind die gegenwärtigen Vorräthen erfreulich. Die Ernteausbeute des Staatlichen Wertes berechnen zu der Annahme, daß wir e reichliche, wenn auch keine Rekorderte haben werden. Unter al Umständen wird, trotz der Ungunst des Wetters, die letzte E die des Vorjahres zu überreffen, doch das Hungergepöls uns n Sorge einzufloßen braucht. Die Erste des letzten Jahres war f

gering, selbst als Katastrophal. Wegen der Aussicht der Kartoffel-
Dürre fragte der Journalist nach den Ausfuhr der Kartoffeln.
ernte. Der Landwirtschaftsminister erwiderte, es sei zu früh,
einigen Grad von Sicherheit anzugeben, welches das Kartoffel-
ergebnis sein werde. Frühkartoffeln hätten etwas unter dem obigen
Negen gelitten. Im übrigen zeigten aber die Kartoffelfelder durch-
aus einen guten Stand. Der Minister sagte, die vorjährige Er-
tossenernte sei nahe an 50 Millionen Tonnen gewesen, und Deutsch-
land habe auch in folgenden Jahren kaum weniger als 40 Millio-
nen zu erwarten. Deutschland verbräuche für die wöchentliche

Die Gleichmäßigkeit der Verteilung.
Die Wochen, wo das vor reichlich einem Jahr mit so viel
Getreide und jähem Willen gesprochene Wort vom Durch-
dringung der Noth erfahren muß, sind gekommen. Nur die
schwebende Borräthe, noch nicht schnittraste Ernte, späthches Fleisch
und Trichlastoffeln: das ist die nahrungswirtschaftliche Sach-
lage mit der das deutsche Volk sich abfinden muß. Angesichts der no-
thwendigsten Ernte kann der Druck der Knappheit uns in
unsern Gedanken, wissen wir doch, daß es sich nur um wenige Mo-
nate handelt, und daß nach menschlichem Ermessen nach diesen Mo-
naten unsere Versorgung reichlicher wird und regelmäßiger ver-
läuft. Neben der Erfüllung dieser Erwartungen, die wir der deut-
schen Regierung danken, steht die trauvolle unternehmende Thätig-
keit der Bevölkerung, die durch die Noth zu großen Wider-
standskräften wird.

